

Die Dekanatsarchive im Bistum Augsburg und ihr Quellenwert

Von Stefan Miedaner

Wenn im Folgenden der Versuch unternommen wird, über die Erfassung und Sicherung der Dekanatsarchive einen vorläufigen Zwischenbericht vorzulegen, ist sich der Verfasser der Problematik dieses Themas bewußt. Abgesehen von einigen prosopographischen Untersuchungen, die auf der Auswertung von einzelnen Dekanatsarchiven basieren, fehlen zusammenfassende Darstellungen völlig¹. Vielleicht kann diese kurze Untersuchung dazu beitragen, die bisher noch nicht gewürdigte Bedeutung der Dekanatsarchive für die Forschung bewußt zu machen.

Im Gegensatz zu den Pfarrarchiven, die sich in der Regel in den jeweiligen Pfarreien befinden, wurden die Dekanatsarchive im Lauf der Zeit häufig auseinandergerissen. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß allein in unserem Jahrhundert zwei grundlegende Umstrukturierungen in der Dekanatseinteilung stattfanden, nämlich in den Jahren 1921 und 1974². Hinzu kam, daß die Dekanatsakten nicht selten an den Wohnsitz des Dekans gelangten und deshalb am eigentlichen Dekanatsitz nicht aufzufinden sind.

Bereits 1978 beschäftigte sich eine außerordentliche Sitzung der Bischöflichen Fachkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland mit der Sicherung des Schriftgutes von Dekanaten³. Unter der Betonung, daß Dekanate im Gegensatz zu den Pfarrgemeinden keine juristischen Körperschaften, sondern Verwaltungseinheiten bischöflichen Rechts seien, befürwortete sie die

1 Noch immer unübertroffen: Martin Sontheimer, *Die Geistlichkeit des Kapitels Ottobeuren. Von dessen Ursprung bis zur Säkularisation*, 5 Bände, Memmingen 1912–1920; ders., *Die aus dem Kapitel Ottobeuren hervorgegangene Geistlichkeit. Vom Ursprung des Kapitels bis zum Jahre 1900*, Memmingen 1922; hier sind auch die zahlreichen Einzelstudien von Pfarrer Ludwig Dorn zu erwähnen, so z. B. „Die Proclamationen und Investituren der ehemaligen Konstanzer Pfarreien des bayerischen Allgäu von 1500–1700 und das Visitationsprotokoll des ehemaligen Kapitels Isny vom Jahre 1608“; ders. *Die Pfarrer des Bischöflichen Landkapitels Legau*, Sonderdruck 1958.

2 vgl. ABL. 31. Jgg., Nr. 20, S. 155 f bzw. ABL. 84. Jgg., Nr. 8, S. 121 f.

3 Sitzungsprotokoll in der Registratur des Bistumsarchivs

Deponierung der Dekanatsarchive bis zum Stichjahr 1945 in den jeweiligen Bistumsarchiven. Darüber hinaus seien die Akten von Dekanaten, die wesentliche Grenzveränderungen erfahren hätten, am Bischofssitz zu zentralisieren. Da dies auch in besonderem Maße auf Augsburg zutraf, plante man damals bereits, die Bestände der Dekanate bis zum 31. Dezember 1973 im Bistumsarchiv zu deponieren. Nicht zuletzt aufgrund organisatorischer Schwierigkeiten gelangten in dem folgenden Jahrzehnt nur vereinzelt einige Dekanatsarchive nach Augsburg. Durch die Bemühungen der letzten Jahre, auch die zum Teil recht wertvollen Dekanatsbibliotheken mit dem Ziel einer späteren Zentralisierung zu erfassen, wurde auch die Suche nach den Dekanatsarchiven intensiviert. Allerdings wäre es ein Trugschluß zu glauben, Dekanatsbibliothek- und archiv befänden sich immer am selben Ort.

Während es sich bei den Dekanatsbibliotheken jedoch fast immer um geschlossene Bestände handelt, trifft dies auf die Dekanatsarchive keineswegs zu. Häufig genug sind wir hier mit sog. Archivsplittern konfrontiert. Dies bedeutet, daß in vielen Pfarrarchiven Dekanatsakten anzutreffen sind. Sie sind meist daran erkenntlich, daß sie die Bezeichnung *Decanalia*, *Dekanatsact* etc. tragen oder sich auf Dekanatsämter beziehen. Hierbei handelt es sich überwiegend um Akten des 19. und 20. Jahrhunderts, während Dekanatsakten vor dem Jahr 1800 von dieser Vermischung kaum betroffen sind. Trotzdem erschwert dieser Umstand die abschließende Ordnung eines solchen Dekanatsarchivs, die immer unter dem Vorbehalt noch auftauchender Archivreste zu sehen ist.

Die nach Dekanaten bzw. Kapiteln gegliederte historische Darstellung kann im Bistum Augsburg auf eine längere Tradition zurückblicken. Als herausragendes Beispiel sei die 1756 erschienene, von Franz Sales Gailler verfaßte Beschreibung des Kapitels Weilheim genannt⁴. Sie blieb der einzige Band einer ursprünglich geplanten umfassenden Bistumsbeschreibung nach den einzelnen Dekanaten. Wahrscheinlich regten sie den Dechanten und Pfarrer von Frieding, Joseph Dillitzer, im Jahre 1800 an, gleichfalls eine historische Darstellung des Dekanats Oberalting vorzulegen⁵. Beide Werke profitieren zweifellos von der Detailkenntnis ihrer Verfasser, die ja beide das Amt des Dekans innehatten.

⁴ Franz Sales Gailler, *Vindeliciae sacrae Tomi III. qui est Bavaria, Sectio X., Capitulum Weilhemense, ... Augsburg 1756*

⁵ Diese Handschrift wurde inzwischen verdienstvoller Weise ediert, vgl. Josef Spindler (Bearb.), *Althistorische Nachrichten von dem löbl. Landkapitel Oberalting der Diözö Augsburg, meistens aus den bayerischen Monumenten gesammelt vom Hochw. Herrn Joseph Dillitzer derzeit Dechant und Pfarrer in Frieding 1800*, hgg. vom Dekanat Starnberg, 1987.

Es ist auffallend, daß die ältesten Unterlagen in den Dekanaten meistens die Bezeichnung „Acta capituli...“ oder „Acta capitularia...“ tragen. Häufig werden so auch Bände bezeichnet, die Statuten und andere wichtige Urkunden zur Geschichte des Dekanats in kopialer Überlieferung enthalten. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Handschriften, die am ehesten als eine Art Kapitelschronik bezeichnet werden können. So beginnen die „Acta capituli Stiefenhofensis“⁶ des ursprünglich zum Bistum Konstanz gehörigen Dekanats mit den Abschriften der ältesten Statuten von ca. 1400, 1572 und 1624. Nahezu modern, an die heutigen Pfarrverbände erinnernd, aber anders gebraucht, mutet die Untergliederung des Dekanats im Jahr 1652 in vier sog. „Regiuncula“ an, wobei die zugehörigen Pfarreien entsprechend aufgelistet werden. Aus den Jahren 1590 bis 1657 (mit Lücken) liegen lateinische Berichte der Kapitelsversammlungen vor, in denen es häufig um die Beseitigung der damaligen Mißstände (Konkubinat etc.) geht. Ein weiteres Verzeichnis informiert über die zwischen den Jahren 1608 und 1645 abgehaltenen Fürbitten meist aufgrund kriegerischer Ereignisse. Zwischen dem 23. April und dem 1. Mai 1663 wurden zahlreiche Altäre im Dekanat geweiht, wie aus einer Aufstellung hervorgeht. Immer wieder finden sich Vermerke über den Eingang von bischöflichen Mandaten bzw. dem Eintreffen von Kapitelsboten mit speziellen Aufträgen. Für die Jahre 1657 bis 1758 liegen wiederum Berichte der Kapitelsversammlungen sowie chronikalische Notizen vor. Für damalige Verhältnisse sehr umfangreich war die Pfarrbibliothek von Immenstadt, wie aus der Abschrift eines 15-seitigen Kataloges von 1689 hervorgeht. Sie stammte offensichtlich aus der Verlassenschaft des um 1640 verstorbenen Dekans und Pfarrers von Oberstdorf, Magister Johannes Frei. Wertvoll sind die für den Zeitraum von ca. 1650 bis ca. 1780 nach Pfarreien gegliederten Pfarrerlisten, aus denen ein z. T. sehr häufiger Pfarrerwechsel erkennbar ist. Ein Katalog der Dekane reicht vom Jahr 1437 bis 1796⁷. Die Handschrift schließt mit einem Nekrolog der Bruderschaft des Kapitels Stiefenhofen. Es liegt auf der Hand, daß schon allein diese einzige Handschrift, in die man über Jahrhunderte

⁶ ABA Dekanatsarchiv Stiefenhofen (DA 4) K. 6.

⁷ Eine Abschrift dieser Liste von Herrn Dr. Lutz, der die Dekanatsarchive von Kempten, Sonthofen und Stiefenhofen geordnet hat, befindet sich im Bistumsarchiv; vgl. auch Herbert Mader, Stiefenhofen. Mittelpunkt am Rande, hgg. von der Gemeinde Stiefenhofen 1983, S. 28. Als typisch kann auch das für das Dekanat Agawang 1683 von dem damaligen Dekan Gregor Matusch, Pfarrer von Zusmarshausen, angelegte „Liber seu Matricula continens in se omnes parochias et beneficia ecclesiastica sita intra terminos venerabilis capituli Agawangensis, ubi et omnium DD. Capitularium nomina et cognomina...“ gelten, das bis ca. 1900 fortgeführt wurde; vgl. ABA Dekanatsarchiv Agawang (DA 2) K. 5.

hinweg das eintrug, was man als wichtig erachtete, für die Geschichte des Dekanats Stiefenhofen eine äußerst reiche Fundgrube darstellt.

In den meisten Dekanatsarchiven sind Kapitelsstatuten erhalten. Zwei Handschriften des 16. Jahrhunderts aus dem Dekanatsarchiv Kirchheim liefern hierfür einen besonders frühen Beleg⁸. Die Statuten, die hier in engem Zusammenhang mit der Errichtung einer Kapitelsbruderschaft stehen, wurden am 26. Oktober 1465 mit Erlaubnis des Kardinals Petrus von Schaumberg erlassen. Als Mitglieder der Bruderschaft werden genannt: Dekan Heinricus Kremer, Pfarrer in Kirchheim, Kammerer Michael Feyrer, Pfarrer in Eppishausen. Der spätere Kammerer, Johannes Wagner, Pfarrer von Münster(hausen). Die Pfarrer Udalricus Fabri von Angelberg, Udalricus Hölz von Zaisertshofen, Martinus Brunnenmair von Mörge, Nicolaus Gai von Balzhausen, Johannes Meitinger von Haselbach, Sixtus Lüssendorfer von Immelstetten, Jacobus Frantz von Gessertshausen, Petrus Kolb von Memmenhausen, Adam Streler von Mittelneufnach, Petrus Beckenstein von Reichertshofen, Nicolaus Liephart von Walkertshofen, Johannes Haiden von Scherstetten, Johannes Michelin von Siegertshofen, Rudolphus Funck von Siebnach aus dem Konvent von Staingaden, Johannes Summer von Schwabegg, Wilhelmus Aichmiller von Renhartshausen (?). Ferner werden noch Vikar Henricus Spengler von Soler (Markt Wald) bzw. lic. Balthasar Hauser sowie Vikar Petrus Ruoch von Willmatshofen bzw. Wolfgangus Sorg genannt.

Aufgrund einer ziemlich umfangreichen Namensliste läßt sich hier die Besetzung der Dekanatsämter seit etwa dem ausgehenden 15. Jahrhundert rekonstruieren. So mußte anlässlich der Wahl des neuen Dekans, Ludwig Raiser von Siegertshofen, in der Kirche von Mittelneufnach am 17. Juni 1500 nach dem Tod des Dekans Johannes Koler von Kirchheim das Kapitel eine Taxe von 6 Gulden entrichten. Auch hier wie bei dem von jeder Pfarrei jährlich zu entrichtenden Cathedraticum wird die Differenzierung nach sog. „ecclesiae maiores“, „mediocres“, „minores“ und „primissarii“ (Frühmeßstiftungen) deutlich. Seit 1568 wurden auch meistens die Sterbejahre der Kapitelsgeistlichkeit angegeben, worin das Anliegen der Kapitelsbruderschaft zu erkennen ist, besonders der verstorbenen Mitglieder zu gedenken⁹.

⁸ ABA (Archiv des Bistums Augsburg) Dekanatsarchiv Kirchheim: Statuta venerabilis capituli Kirchheimensis 1465, ca. 1550 bis 1817 bzw. Varia notata digna venerabilis capituli Kirchheimensis, ca. 1550 bis 17. Jhdt.

⁹ Im Dekanat Hohenwart wurde im 17. Jahrhundert ein eigenes Totengedenkbuch „Memoria Mortuorum“ angelegt. Es enthält die Reihenfolge der Pfarrer in den einzelnen Pfarreien mit deren Sterbedatum bzw. den Hinweis, in welche Pfarrei sie wechselten.

Die Statuten legten fest, daß beim Ableben eines geistlichen Mitbruders die übrigen Kapitelsgeistlichen gemeinsam den Totengottesdienst zu feiern hätten und sahen sogar im Falle der Abwesenheit eine Geldstrafe von 5 Gulden vor. Der Einfluß des alten geistlichen Bruderschaftsgedankens und der enge Zusammenschluß der ländlichen Seelsorgsgeistlichkeit zu Körperschaften (*capitula ruralia*) wird hier besonders deutlich¹⁰.

Die Kaufbeurer Kapitelsbruderschaft verfügte sogar über genügend Vermögen, um im Jahr 1480 eine ihrem Patron St. Leonhard gewidmete Kaplaneistiftung ausstatten zu können. Die handschriftlichen Statuten aus dem alten Kapitel Kaufbeuren stammen aus dem Jahr 1589¹¹. Da der Umfang dieses Kapitels, das ursprünglich 53 Pfarreien umfaßte, in jeder Hinsicht zu groß war, wurde im Jahr 1615 das im Süden neu gebildete Kapitel Marktoberdorf davon abgetrennt¹². Die ältesten vorhandenen Statuten des Kapitels Füssen stammen aus dem Jahr 1518¹³. An ihrer Ausarbeitung war maßgeblich der bischöfliche Notar und Siegler Johannes Laymann beteiligt, den wir auch aus einem erhaltenen Kanzleiregister kennen¹⁴. Wenn auch in diesen Statuten von einer Kapitelsbruderschaft (*fraternitas*) nicht die Rede ist, sondern nur von „*capitulares*“, wissen wir aufgrund einer vorliegenden Urkunde von 1481, in der Herr Hans Newmayr, Pfarrer zu Roßhaupten, und Herr Hans Hiemar, Pfarrer zu Breitenwang, als Pfleger und Schaffner der Bruderschaft des Kapitels zu St. Stephan zu Füssen genannt werden, von deren Existenz¹⁵. Auffallend ist, daß in die Kapitelsbruderschaft von Füssen auch mehrere Laien aufgenommen wurden, was sicherlich deren Dotierung zugute kam. Wahrscheinlich waren die Grenzen zwischen geistlichen und Laienbruderschaften zu dieser Zeit noch

¹⁰ vgl. auch LTHK 3, 1931, Artikel „Dekan“, Sp. 188 f.

¹¹ ABA Dekanatsarchiv Marktoberdorf (DA 6) K.5; Statuten von 1475 in einer Abschrift vorhanden.

¹² wie oben, Urkunde in Abschrift.

¹³ ABA Dekanatsarchiv Füssen (DA 8) K.5 Abschrift der Statuten. Es werden genannt: Georg Linder, Dekan und Pfarrer in Waltenhofen; Magister Georg Schmid, Kämmerer; Christoph Maurer, Pfarrer in Vils und Vikar in Füssen; Johannes Werz, Pfarrer in Breitenwang; Sigismund Schrader, Pfarrer in Roßhaupten; Jodocus Hainzler, Pfarrer in Roßhaupten und Vikar in Hopfen; Mattheus Büchelin, Pfarrer in Aschau; Magister Johannes Ledrer, Vikar in Bernbeuren; Magnus Rott, Anton Vilser, Johannes Benzinger, Ulrich Martini, Rudolph Hueter, Johannes Daphart, Johannes Käser, Konrad Scheuch, Peter Hurm, Kapläne.

¹⁴ ABA HS 175 Instrumentorum. Ad consistorium Augustanum pertinens, 1510 bis 1522. Laymann war von 1521 bis 1546 Weihbischof in Augsburg.

¹⁵ DA Füssen K.6. Enthält auch die Rechnungen der Kapitelsbruderschaft von 1580 bis 1602.

fließend¹⁶. Von einer intensiven Bibliothekspflege zeugt übrigens ein handschriftlicher Katalog der Dekanatsbibliothek aus dem Jahr 1753, ein knappes Jahrhundert, bevor solche Kataloge in anderen Dekanaten zusammengestellt wurden¹⁷.

Von besonderer Bedeutung ist das Dekanatsbuch von Burgheim „Acta capituli Burchaimensis“, das 1656 von dem in diesem Jahr zum Dekan gewählten Pfarrer, Magister Johannes Schindler, angelegt wurde¹⁸. Begonnen als eine Art „Anwesenheitsliste“ der jährlich stattfindenden Herbstversammlungen des Landkapitels, erweitern sich die Einträge zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu einer Chronik, die über die wichtigsten Vorgänge im Landkapitel, wie z. B. Visitationen, Auskunft gibt. Während in den spätmittelalterlichen Statuten von Kirchheim und Kaufbeuren das korporative Element noch im Vordergrund steht, kommt in dieser neuzeitlichen Handschrift bereits die Funktion des Dekans als Kontrollinstanz zum Ausdruck. Dieser hatte als „Auge des Bischofs“ (*oculus episcopi*) die Aufsicht über Leben und Amtsführung der Geistlichen, visitierte die Pfarreien seines Bezirks, sorgte bei Erkrankung und Tod eines Pfarrers für diesen und die Pfarrei, berief und leitete die Kapitelsversammlungen etc. Eine von dem Kämmerer Johann Martin Perckmann im Jahr 1715 angefertigte Liste stellt eine Art Schematismus der Dekanatsgeistlichkeit dar, der außer den Angaben zu Geburtsort, Priesterweihe, kanon. Institution sogar noch den Studienort nennt. Als Studienorte werden am häufigsten Augsburg, Dillingen, Neuburg und Ingolstadt genannt. Aber auch Eichstätt, Regensburg und Salzburg werden erwähnt. Dies zeigt, daß die in der Gegenreformation eingeleiteten Reformen zur Verbesserung der Ausbildung des Klerus Erfolge erzielt hatten.

Im Jahr 1742 werden die Geistlichen bereits mit ihrer Vita kurz einzeln vorgestellt. Erstmals tauchen hier Angaben zur Qualifikation auf (z. B. „Talentum concienandi, mores commendandi, musicus vocalis et instrumentalis, oeconomus bonus“ etc.), die dann in den im 19. Jahrhundert so zahlreich überlieferten Qualifikationslisten der Kapitelsgeistlichen ihren Niederschlag gefunden haben.

¹⁶ vgl. Artikel „Brüderlichkeit, Bruderschaft, Brüderschaft, Verbrüderung, Bruderliebe“, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hgg. von O. Brunner, W. Conze, R. Koselleck, Bd. 1, 1992, S. 552–581, hier S. 557.

¹⁷ DA Füssen K. 5

¹⁸ ABA DA Burgheim (DA 1) K. 13, vgl. S. Miedaner (Hrsg.), Aus zwölf Jahrhunderten Augsburger Bistumsgeschichte, Ausstellungskatalog, Augsburg 1993, Nr. 29.

Diese wenigen Beispiele, die sich sicherlich ohne weiteres vertiefen ließen, mögen genügen, um einen Wandel anzudeuten, der im Lauf der Jahrhunderte in Richtung einer immer stärkeren Betonung von Kontrolle und Disziplinierung des Ortsklerus ging.

Die von den Augsburger Bischöfen Ignaz Albert von Riegg und Pankratius von Dinkel im letzten Jahrhundert angeregten Pastorkonferenzen auf Dekanatsstufe haben ebenfalls ihren aktenmäßigen Niederschlag gefunden. In einigen Dekanatsarchiven sind auch noch die sog. Konferenzarbeiten erhalten, von denen die besten Aufsätze bekanntlich gedruckt wurden, um die wissenschaftliche Bildung des Klerus zu fördern¹⁹. Überhaupt sind aus den Dekanatsakten des 19. Jahrhunderts die großen Anstrengungen zu erkennen, die Aus- und Weiterbildung des Klerus zu fördern und zu vervollkommen. Der seit der Ära Montgelas in Bayern fast beamtenähnliche Status der Geistlichen, der nicht nur die Absolvierung eines obligatorischen Pfarrkonkurses vorschrieb, sondern Versetzungen und Beförderungen auch von der Qualifikation abhängig machte, dürfte sich hier gleichfalls ausgewirkt haben. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurden ja etliche Vereine mit dieser Zielsetzung gegründet, so eigene Lesevereine auf Dekanatsstufe, katholisch-pädagogische Vereine bzw. katholische Büchervereine.

Mit ziemlicher Sicherheit dürften aufgrund der Auswertung dieser Akten noch einige interessante Ergebnisse zur Entwicklung des politischen Katholizismus im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sowie im beginnenden 20. Jahrhundert zu erwarten sein²⁰.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, daß vor allem für das 19. Jahrhundert zahlreiche Visitationsberichte auf Dekanatsstufe vorliegen. So werden beispielsweise die oft starken innerkirchlichen Spannungen nach dem I. Vatikanischen Konzil (Infallibilitätsdogma) deutlich, wenn es in einem Visitationsbericht der Pfarrei Markt Rettenbach vom 16. September 1873 heißt: „Die beiden H.H. Geistlichen wirkten mit dem rühmlichsten Eifer... und ihre tactvolle Klugheit erzielt den für die hiesigen, schwierigen Verhältnisse möglichst günstigen Erfolg. Der Festigkeit des frühern Pfarrers Mayerhofer und dem klugen

¹⁹ Konferenz-Arbeiten der Augsburgischen Diöcesan-Geistlichkeit im Pastoralfache und andersweitigem Gebiete der practischen Theologie, Augsburg 1829 ff.

²⁰ zu diesem Thema vgl. F. Hartmannsgruber, Im Spannungsfeld von ultramontaner Bewegung und Liberalismus – 1864–1890, in: W. Brandmüller (Hrsg.), Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte, Bd. III, 1991, S. 205–262. Die hier (S. 211) erwähnten „Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland“ waren auch in einigen Dekanatsbibliotheken verbreitet.

Eifer der beiden jetzigen Geistlichen ist zu danken, daß in den 3 letzten Jahren nicht ein Theil der Parochianen offen der Häresie und dem Schisma zufiel²¹. Eine systematische Auswertung der Dekanatsarchive zu diesem Thema könnte Ergebnisse liefern, inwieweit es sich hier um Einzelercheinungen oder doch um eine breitere Bewegung handelt.

Darüber hinaus liefern manche Dekanatsarchive wertvolle Informationen zur Volkskunde bzw. zur Alltags- und Sozialgeschichte, wie z. B. das 1712 angelegte „Urbarium“ des Dekanats Baisweil²². Unter Fürstbischof Alexander Sigismund, Pfalzgraf bei Rhein zu Neuburg (1690–1737), wurden die Visitationen intensiviert. Neuartig war ein auf ein bischöfliches Mandat von 1703 zurückgehender alphabetischer Fragenkatalog, der von den Pfarrern schriftlich beantwortet werden mußte. Auf diese Weise entstand eine mehr oder weniger umfassende Beschreibung der Feiertagsbräuche, Sakramentenspendung, Liturgie, Rechtsverhältnisse in der jeweiligen Pfarrei. Das oben genannte fälschlich so bezeichnete Urbar enthält die von dem damaligen Dekan des Landkapitels Baisweil, Joseph Butscher, zusammengestellten Beschreibungen der Pfarreien des Landkapitels Baisweil, die ihrerseits auf den jeweiligen Fragebögen der Pfarreien basieren dürften. Sie spiegeln das religiöse Leben der Barockzeit auf eindrucksvolle Weise wider.

Der Umstand, daß die meisten Dekanatsarchive in mehr oder weniger reduziertem Umfang auf uns gekommen sind, wurde bereits angesprochen. Die bislang ausführlichsten Altrepertorien eines Dekanats stammen aus dem Dekanatsarchiv Burgheim: Das Dekanatsbuch von 1793 „über die bey dem Ruralkapitel Burkheim vorhandenen Acten“, von dem allerdings die erste Abteilung fehlt, enthält zu jeder Pfarrei des damaligen Kapitels ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und damit auch wertvolle Angaben zur jeweiligen Pfarreigeschichte²³. Allerdings sind diese Akten heute nur noch zu einem sehr geringen Teil im Dekanatsarchiv vorhanden. Ob diese Akten später eventuell wieder an die jeweiligen Pfarreien extradiert wurden, ist unklar. Dieses doch sehr ausführliche Repertorium legt den Schluß nahe, daß es sich hier ursprünglich um ein sehr umfangreiches und auch geordnetes Dekanatsarchiv gehandelt haben muß, von dem heute vielleicht nur noch ein Drittel überliefert ist.

²¹ ABA Dekanatsarchiv Ottobeuren; in der Diözese Augsburg kulminierten diese Unruhen im sog. „Meringer Kirchenstreit“, vgl. P. Rummel, Der „Meringer Kirchenstreit“. Das erste postkonziliäre Schisma von 1870, in: JVAB 9, 1975, S. 113–165.

²² ABA Dekanatsarchiv Baisweil, vgl. S. Miedaner (Hrsg.), Aus zwölf Jahrhunderten... wie oben, Nr. 19.

²³ ABA Dekanatsarchiv Burgheim (DA 1) K. 5.

Anders verhält es sich bei dem Dekanatsarchiv von Aichach. Bei einem Umfang von 11 Metern und einem reichen Bestand an älteren Akten zu den jeweiligen Pfarreien, kann man hier von einer relativ geschlossenen Überlieferung sprechen. Dieser Bestand wird zur Zeit intensiv verzeichnet und kann dann im Idealfall den Kriegsverlust zahlreicher auf die Pfarreien bezüglicher Ordinariatsakten kompensieren. Des weiteren dürfte es sich bei den Dekanatsarchiven von Hohenwart, Kempten, Stiefenhofen und Weißenhorn um Bestände handeln, deren Verluste sich in Grenzen halten.

Diese wenigen Beispiele haben deutlich gemacht, daß Dekanatsarchive nicht nur reichhaltiges Material für prosopographische Untersuchungen enthalten. Je nach Umfang können sie auch wichtige Informationen zur Geschichte einzelner Pfarreien liefern, wie die Erschließung der umfangreicheren Dekanatsarchive zeigt. Darüber hinaus tritt uns in diesen Quellen so etwas wie ein „klerikales Selbstbewußtsein“ entgegen. Ein wichtiger Aspekt dieses Selbstbewußtseins ist die im Lauf der Jahrhunderte immer stärker werdende Betonung der Qualifikation, was nicht zuletzt in dem Bemühen zum Ausdruck kommt, sich über den eigenen Status und damit auch die Erfüllung der sowohl von außen wie von selbst gestellten Anforderungen Rechenschaft abzulegen.

Verzeichnis der Dekanatsarchive und ihrer Lagerorte (Stand 1. März 1994)²⁴

Abkürzungen: ABA (Archiv des Bistums Augsburg). DA (Dekanatsarchiv).
g. B. (geordneter Bestand). lfm (Laufende Meter). Spl. (Archivsplitter).
Teil. (Teilüberlieferung).

Archidiakonat Augsburg: Erhalten sind lediglich 3 Protokollbände für die Jahre 1749–1758

Dekanat	Lagerort	Umfang
Affing (1921)	unbekannt	Spl. im ABA
Agawang	ABA (DA 2)	g. B. 2,20 lfm

²⁴ Die Liste der Altdekanate basiert auf Leonhard Mayr, *Moderna ecclesia Augustensis, sive dioecesis Augustana in suis locis, ecclesiis, et personis ecclesiasticis breviter descripta*, Augsburg 1762. Die später abgetretenen Dekanate Ellwangen, Gmünd, Neresheim, Oberelchingen sind hier nicht berücksichtigt. In Klammern wird angegeben, welche Dekanate auf die Dekanateinteilung von 1921 zurückgehen. Die jüngste Dekanateinteilung von 1974 blieb unberücksichtigt. Bei denjenigen Dekanatsarchiven, bei denen bisher der Lagerort unbekannt war, wurde im Januar 1994 eine Anfrage an die betroffenen Dekanate bzw. Pfarreien verschickt. Das Ergebnis dieser Umfrage wird hier mitgeteilt. Das Augsburgische Bistumsarchiv ist für jeden Hinweis auf mögliche Lagerorte von Dekanatsakten dankbar.

Dekanat	Lagerort	Umfang
Aichach	ABA	ca. 11 lfm, wird geordnet
Baisweil	ABA	Teilüberlieferung ca. 2 lfm
Bayermünching	unbekannt	
Benediktbeuern (1921)	unbekannt	
Buchloe (1921)	ABA/Kaufbeuren	Spl./Teilüberlieferung
Burgheim	ABA (DA 1)	g. B. ca. 5,20 lfm
Dillingen	ABA/Gundelfingen	Teil. ca. 2 lfm/Spl.
Dinkelsbühl	Dinkelsbühl	
Dinkelscherben (1921)	ABA	Spl.
Donauwörth	Donauwörth	Nur Akten des 19. Jhdt.
Friedberg	Ottmaring	Teilüberlieferung 20. Jhdt.
Füssen	ABA (DA 8)	g. B. 3,20 lfm Teil.
Glött (1921)	ABA	Spl.
Günzburg (1921)	ABA	Spl. (siehe Ichenhausen)
Höchstädt	ABA (DA 7)	g. B. ca. 4,20 lfm.
Hohenwart	ABA	ungeordnet, ca. 6,60 lfm
Ichenhausen	ABA	Teilüberlieferung 2,50 lfm
Jettingen	ABA	Teilüberlieferung ca. 2 lfm
Illertissen (1921)	unbekannt	
Kaufbeuren	Kaufbeuren	auch Teile von Buchloe und Marktoberdorf
Kempten	ABA (DA 3)	g. B. ca. 3,80 lfm
Kirchheim	ABA	Teilüberlieferung ca. 1 lfm
Krumbach (1921)	ABA	Spl.
Landsberg	ABA/Landsberg/ Denklingen	Teilüberlieferung
Lauingen	ABA	ungeordnet, ca. 2,20 lfm
Legau (1921)	ABA	ungeordnet, ca. 3 lfm
Lindau (1921)	ABA	Spl.
Marktoberdorf	ABA (DA 6)	g. B. ca. 5,00 lfm
Memmingen (1921)	unbekannt	
Mindelheim	ABA	ungeordnet, ca. 3,20 lfm
Nesselwang (1921)	unbekannt	
Neuburg	ABA/Neuburg	Teilüberlieferung
Neu Ulm (1921)	unbekannt	
Oberalting	unbekannt	Spl. im ABA

Dekanat	Lagerort	Umfang
Obergünzburg (1921)	unbekannt	Spl. im ABA
Oberroth	unbekannt	Spl. im ABA
Ottobeuren	ABA	ungeordnet, ca. 3 lfm
Pöttmes (1921)	unbekannt	Spl. im ABA
Rain	unbekannt	
Reichertshofen (1921)	unbekannt	
Schongau-Leeder	unbekannt	
Schrobenhausen (1921)	unbekannt	Spl. im ABA
Schwabhausen	ABA	ungeordnet, ca. 4,60 lfm
Schwabmünchen	Großaitingen	Abholung geplant
Sonthofen (1921)	ABA (DA 5)	g. B. ca. 2,40 lfm
Stiefenhofen (1921)	ABA (DA 4)	g. B. ca. 6,80 lfm
Thannhausen (1921)	unbekannt	
Walkertshofen (1921)	ABA	Teilüberlieferung 1,20 lfm
Wallerstein	ABA	ungeordnet, ca. 4 lfm
Weiler (1921)	ABA	ungeordnet, ca. 3,50 lfm
Weilheim	ABA/Weilheim	Teil. ca. 2,20 lfm/Abholung geplant
Weißenhorn	Weißenhorn	ca. 8 lfm; Abholung geplant
Welden (1921)	unbekannt	Spl. im ABA
Wertingen	Binswangen (?)	Spl. im ABA
Wessobrunn (1921)	unbekannt	
Westendorf	unbekannt	